



Das Städtchen Weinsberg wird überragt von der Burgruine Weibertreu. Rebhänge, wohin man auch blickt.

Martin Geier Alte Rebsorten in Württemberg (Teil 3): Die republikanischen Garden tragen weiß

Auch im Weinbau hängt alles mit allem zusammen. Wein ist ein multikomplexes Thema, gerade auf dem Hintergrund der Weinlandschaften Württembergs. Riesling beispielsweise. Da schauen viele Wengertler zwischen Achalm und Weibertreu dem Zug hinterher. Und wenn unser vinologisch sehr aufgeschlossener Ministerpräsident Günther Oettinger erst kürzlich konstatierte, ihm seien Bücher aus Tübingen und Wein aus Stuttgart lieber als umgekehrt, dann hat auch dieses Bekenntnis eine innere Logik. Empirisch gesehen und weil alles mit allem zusammenhängt und der Weinbau am oberen Neckar glücklicherweise eine historische Reminiszenz ist.

Riesling. In dieser Disziplin ist Deutschland nicht nur Europameister, sondern nach Meinung internationaler Weinkenner auch Weltmeister. Doch Württemberg ist Rotweinland, hat sich in den letzten dreißig Jahren immer mehr in diese Richtung entwickelt.

Mahnend hatte der Fellbacher Altmeister Otto Linsenmaier damals den Finger erhoben und eine gewisse Parität zwischen rot und weiß als Zielvorgabe avisiert. Doch die Weinwirtschaft orientierte sich eher am Konsumverhalten seiner Klientel, die sich ihre Zunge durch zahlreiche Ferienreisen mit Tannin, also mit Gerbstoffen, eingelebert hatte. Was uns das lehrt? Dass Wein ein Produkt ist, das Moden und Trends unterliegt. Wer hier flexibel zu reagieren vermag, angelt sich Wettbewerbsvorteile. Doch so ein Wengert «hebt» mindestens fünfundzwanzig Jahre. In einer solchen Zeitspanne ändern sich Moden wie Rocklängen. Derzeit ist, glaubt man den Auguren, Weißwein im Tagesgespräch. Und dies hat offenbar nichts mit der sonnigen Jahreszeit zu tun.

Bei Weißwein und Württemberg kann man nicht wie der Silberrückengorilla auf die Brust trommeln und kundtun, ist alles meins. Eher das Gegenteil. Was wir in dieser Richtung gemeinhin unter autoch-

Einfach
hinreissend...



WEINGÄRTNER GENOSSENSCHAFT
HEUCHELBERG-KELLEREI
e

74193 Schwaigern/Württemberg · Neipperger Straße 25 · Telefon (0 71 38) 97 02-0 · Fax (0 71 38) 97 02-50
www.heuchelberg.de

thon verstehen, ist nicht viel älter als die Badische Revolution. Bis auf wenige Ausnahmen standen damals, wie schon einmal erwähnt, alle Sorten kreuz und quer in den Rebgärten umher: gemischter Satz eben. Und eigenartigerweise wurde zwischen Heuchelberg im Zabergäu und Verrenberg in Hohenlohe nie eine Traubensorte heimisch, die von vielen Weinfreunden geschätzt wird: der Gutedel, in der Schweiz der Fendant, in Frankreich der Chasselas, in Südtirol der Marzemina bianca oder Tribianco tedesco. Und sie scheint nachweislich die älteste zu sein, die wir kennen. 5.000 Jahre. Zumindest haben Ampelographen (Rebsortenkundler) die Blattform des Gutedel auf Plastiken und Malereien aus der Pharaonenzeit wieder erkannt. In unseren Breiten ist er ein einfacher Trinkwein ohne große Raffinessen, dem glücklicherweise das Schicksal des ebenso unkomplizierten Elblings erspart blieb. Dieser wurde im Südwesten gänzlich gerodet und ist nur noch an der oberen Saar und in Luxemburg zu haben. Beide Sorten passen auch überhaupt nicht in die gegenwärtige Weinlandschaft, in der ziemlich «fette» Weißweine mit mehr als dreizehn Volumenprozent Alkohol nachgefragt sind.

*Riesling – mit dem Buchdruck
«ins Licht einer sinnenfrohen Welt»*

Während man den Roten durchaus laszive Prunksucht mit royaler Attitüde nachsagen kann, verkörpern die württembergischen Weißen das republikanische Prinzip. Sie haben so etwas Strammes, Geradliniges – allen voran der Riesling. Mehr als 500 Jahre hat er bei uns, nördlich der Alpen, auf dem Buckel. Erstmals wurden 1292 in Geisenheim (Rheingau) *Wizensetzlinge* genannt, also Setzlinge für Weißwein, und 1463 forderte das Mainzer Kloster St. Jakob von seinen Pächtern, alle roten Stöcke zu entfernen und *wysse an die Statt setzen und keyne roten me*. Vermutlich, so steht es in einer Schrift von Josef Staab über die Geschichte des Rieslings, spielte da der Konkurrenzdruck auf dem Kölner Weinmarkt eine Rolle, der die Zisterzienserabtei Eberbach veranlasste, dem starken Angebot von Rotweinen aus Frankreich mit einheimischen Weißweinen zu begegnen. Liest man das heute, folgt der eruptive Ausruf: Wie sich doch die Bilder gleichen! Dies spiegelt nämlich eins zu eins die augenblickliche Situation wider.

Sommergenuss!
Fruchtige »SOMMERWEINE« aus den Felsengärten

Felsengartenkellerei Besigheim eG
Am Felsengarten 1 · 74394 Hessigheim
Telefon 07143 8160-0 · felsengartenkellerei.de

SPÄTBURGUNDER WEISSHERBST
Kabinell
FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM
WÜRTEMBERG

BLANC DE NOIR
trocken
FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM
WÜRTEMBERG

FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM



Ruländer



Kerner



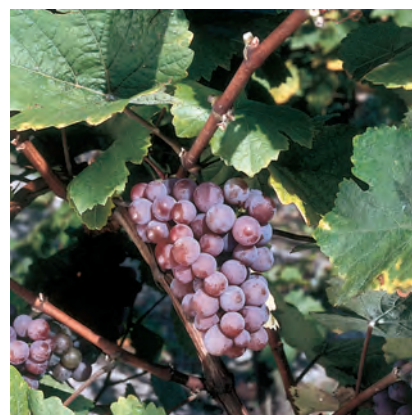
Silvaner



Muskateller



Riesling



Traminer

Die Gelehrten streiten sich noch über die Herkunft des Rieslings, Feldherr aller Weißweine. Einem Grafen von Katzenelnbogen verdanken wir jedoch die erste urkundliche Nennung in einer Rechnung vom 13. März 1435: *Item 22 β (Solidi) umb Setzreben rießlingen zu die wingarten*. Aber auch um die Erstnennung gibt es unterschiedliche Auffassungen. Schon im 11. Jahrhundert soll der Riesling an der Mosel genannt sein – «phantasievolle Hypothese» –, hundert Jahre später wurde er von dem Ortsnamen Ritzlingbach in der Wachau abgeleitet, und Rheinhessen sieht in seinen Rebärten den Ursprung des Rieslings vor 600 Jahren. Im Elsass ward der Riesling lange als *fremde Sorte* geführt, 1716 als *das neue gewächs* bezeichnet, das aus den rheinischen Gefilden komme, und um Weißenburg nannte man ihn den Pfälzer. Dass man ihn reinrassig, also nicht im gemischten Satz, anbaut, wird erst durch eine Wormser Urkunde von 1490 belegt, in der als Sicherheit ein Grundstück mit *item funff virtteil wingart ist Rußlinge hinder kirßgarten* angeführt wird.

Allein, der Riesling stand zunächst nicht hoch im Kurs, fand dann allerdings steigendes Interesse bei Klöstern und Landesherren. 1614 verfügte Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Langenburg in seiner

Weinbergordnung, *den hünnischen Stock* (das sind die simpleren Sorten) *roth und weiß gänzlich abzuthun und dagegen sich eines guten Zeugs, als: Rißling zu befleißigen*. 1672 verlangte das Mainzer Kloster St. Klara, in seinen Geisenheimer Weinbergen alle roten Weinstöcke zu entfernen und durch Riesling zu ersetzen. Mit dem Phänomen Masse und Klasse beschäftigte sich bereits 1703 eine Doktorarbeit (in Latein), in der es heißt: *pleraque titulo Moguntiacorum insignia vina et Rhingaviensia*, was etwa sagt, dass die meisten hervorragenden Mainzer und Rheingauer Weine von der Rieslingrebe stammten. 1776 pflanzte Carl Friedrich, der letzte Markgraf und erste Großherzog von Baden, den ersten Riesling in seinem Land auf dem Staufenberg bei Durbach. Unter dem Synonym Klingelberger trat der Weiße aus der Ortenau seinen Siegeszug an. Die Pflanzen kamen übrigens aus der Gegend um Hanau. Der Riesling sei *mit der Buchdruckerkunst in das Licht einer sinnenfrohen Welt* getreten, heißt es einmal, und der Rebenzüchter Georg Scheu – Erfinder der nach ihm benannten Scheurebe – fragte einmal, ob denn der Riesling wirklich die hochwertigste Rebsorte sei. Es bestehe jedoch kein Zweifel, *daß die hochwertigsten Weine Riesling-Weine sind, und zwar in weitgespanntem Rahmen*. Auf der

internationalen Weinmesse Intervitis dieses Frühjahrs in Stuttgart wurde dem Riesling ein großes Forum gegeben, auf dem ihm alle Welt – vor allem wegen der zu erwartenden Klimaveränderung – eine große Zukunft voraussagte.

*Traminer, Müller-Thurgau, Silvaner,
Weißer Burgunder, Ruländer und Kerner*

Um fast 500 Hektar hat die Rieslingfläche in Württemberg in den letzten zehn Jahren abgenommen und beträgt heute 2200 Hektar und ist nach wie vor die führende Weißweinsorte im Anbaugebiet. Noch drastischere Einbrüche erlebte der Kerner, dessen Stöcke von 937 auf 464 Hektar zusammenschmolzen, dem Müller-Thurgau und Silvaner erging es ebenso, deren Anteil am Rebaufkommen beträgt gerade noch 4 und 1,5 Prozent. Zugenommen haben dagegen die Bestände von Grauem und Weißem Burgunder, liegen jedoch unter einem Prozent, und des Traminers; er gedeiht gerade mal auf 50 Hektar Fläche (Württemberg 11.500 Hektar).

Dabei ist der Traminer mehr als eine Betrachtung wert. Wer je einen (Brüssele) auf der Zunge hatte, kann verstehen, dass Ampelographen und Önologen den Traminer zu den edelsten Rebsorten der Welt zählen und letztlich darüber streiten, ob ihm oder dem Riesling die Krone gebührt. Er hat den Ruhm des Württemberger Weins in die Welt hinausgetragen, jedenfalls bis an den Wiener und an den englischen Hof. Damals wurde vom Neckar-, dem Schleckerweine gesprochen. Und das war der duftige, fast parfümierte Traminer, der ausschließlich in den adeligen Rebärten im reinen Satz gepflegt wurde. Heute fristet er ein Schattendasein. Und würden manche Weingüter nicht auf Tradition achten, wäre er vermutlich schon von der Bildfläche verschwunden. Etwas würziger und noch aromatischer ist der Gewürztraminer. Beider Heimat ist Südtirol.



Als Oskar von Wolkenstein auf dem Konstanzer Konzil (1414–1418) auf den Sauerling vom Bodensee angewiesen war, gedachte er wehmütig des heimischen Traminers als einer *hochgefeierten Labung tiefbekümmertener Prälaten, der das Herz erfreut wie der Sack den Esel*. Und dann stimmte Oswald von Wolkenstein ein Lied an, *oft nach Tramin geht mein Gedank*.

Eine ganz andere Geschichte ist die des Müller-Thurgaus, der von dem Geisenheimer Professor Hermann Müller 1882 «erfunden» wurde. Nachdem Müller 1890 die Schweizer Forschungsanstalt für Wein- und Obstbau in Wädenswil übernommen hatte, hieß seine Kreation fortan Müller-Thurgau. In den Annalen steht, es sei eine Kreuzung von Riesling x Silvaner, dann von Riesling x Gutedel. Nichts von beidem. Der genetische Fingerabdruck legt eine Kreuzung von Riesling x Madeleine Royale nahe. Die königliche Magdalentraube rankt heute noch teilweise an Hauswänden, und im Riesling steckt als väterliches Erbgut der Weiße Heunisch oder «Bett-schisser», sozusagen der Bonvivant unter den Reben. Denn der Heunisch hatte seine Finger mit im Spiel beim Elbling, dem Silvaner, dem Morio-Muskat, dem Chardonnay, dem Syrah und dem Cabernet Sauvignon. Gell, da schauts!



Erleben und genießen
Sie unsere Weine!

WEINGUT
der Stadt Stuttgart

STUTTGART 

Weinverkauf

Sulzerrainstraße 24 (beim MineralBad Cannstatt am Kursaal)
70372 Stuttgart (Bad Cannstatt)

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 10 bis 17 Uhr | Samstag 10 bis 13 Uhr
Selbstabholer erhalten ab 30 Flaschen einen Rabatt von fünf Prozent.

Geschenkservice und Weinversand

Telefon (0711) 216-36 82 und -71 40 | Fax (0711) 216-95 71 40
E-Mail: weingut@stuttgart.de | www.stuttgart.de/weingut
Das Porto beträgt für maximal zwölf Flaschen pro Paket
einheitlich 5,- Euro, zuzüglich Verpackungsmaterial.

*Blick auf Rebzeilen
am Rande der Stutt-
garter Innenstadt.
Zu ihren Füßen
schlängelt sich die
Neue Weinsteige.*



Noch vor dreißig Jahren war Müller-Thurgau in aller Munde, und von 35.000 Hektar Rebfläche in Europa standen 63 Prozent in der Bundesrepublik. Doch dann hat man den früh reifenden und leicht zur Fäulnis neigenden Wein zum Massenträger degradiert und damit seiner Würde und innerer Werte beraubt. Er hat seinen Ruf verloren, wurde zum Pflegefall und kam damit aufs Abstellgleis. Die Winzer, die ihn heute noch anbauen, gaben ihm einen anderen Namen – nichts sollte mehr an die inhaltslose Lurke erinnern: Rivaner. Im Ertrag gezügelt und kellertechnisch pfleglich behandelt, bezeugt der Müller-Thurgau seine Qualitäten – und damit seine Daseinsberechtigung.

Ein ähnliches Schicksal erlebte der Ruländer oder graue Klevener. Abgesehen davon, dass er im württembergischen Weinbau nie eine große Rolle spielte, wurde er in anderen Weinbaugebieten zu Tode geritten. Um ihn und die Winzer vor dem totalen wirtschaftlichen Ruin zu retten, hat man dem Ruländer seinen französischen Namen Pinot gris gegeben, grauer Burgunder, Pinot grigio in Italien, Tokay d'Alsace oder Malvoisie in Frankreich. Unter Karl IV. kam die Rebe von Frankreich nach Ungarn und durch General Lazarus von Schwendi (1568) nach den Kämpfen in Tokaj ins Elsass und an den Kaiser-

stuhl. Der weiße Burgunder ist eine Mutation seines bedeutenderen Bruders.

Den Silvaner könnte man als eine typische schwäbische Rebsorte bezeichnen. Wie der Elbling gehörte er einmal zu den am weitesten verbreiteten Weißweinsorten. Über seinen Niedergang entschieden die Konsumenten. Heute fristet der stille und heimelige Wein ein Nischendasein, und nur noch die Älteren unter uns erinnern sich daran, dass der Silvaner einstens das Gesicht von ganzen Weinbaugemeinden geprägt hat. Hie und da sind aber wieder interessante Wiederbelebungsversuche zu erkennen. Dem Anbauggebiet zwischen dem Stuttgarter Rotenberg und dem Gundelsheimer Deutschordenschloss steht er so gut zu Gesicht wie der Trollinger.

Der Kerner ist wie der rote Dornfelder ein Landeskind. Seine Wiege stand unter der Weibertreu in der Weinbauschule Weinsberg. Ein Nachkriegskind, das zur schönsten Wirtschaftswunderblüte das Licht der Welt erblickte. Geheimnisse umgaben ihn von Anfang an wie zeitgleich den RO 80 aus Neckarsulm, das erste Auto der Welt mit Wankelmotor. Als Erlkönig hieß der Kerner S 25/30. Ihm wurden soviel geheime Kräfte und Wunderdinge nachgesagt, dass einzelne Stöcke noch vor seiner offiziellen Zulassung gestohlen und in linksrheinischen Gebieten ange-

pflanzt wurden. Dort dachte man, man könne mit dem Kerner das schnelle Geld machen und wirtschaftete die Sorte, ähnlich wie Jahrzehnte später den Dornfelder, beinahe zugrunde. Denn der Kerner hatte einen «Makel». Seine Kraft und seine Potenziale wollte er nur in den besten Lagen ausspielen. Die waren in aller Regel aber bereits durch andere Sorten belegt. Die Wiederbelebungsversuche der Weinsberger Anstalt sind zwar löblich, sind aber für die hiesigen Weingärtner wenig überzeugend.

Zahlen des Statistischen Landesamtes sprechen eine eigene Sprache, denn neben Riesling, Kerner, Müller-Thurgau, Silvaner, Ruländer, Weißem Burgunder, Traminer (Gewürztraminer) wird keine weitere Weißweinsorte für Württemberg angeführt. Zusammen mit den Roten bleiben da gerade noch 250 Hektar übrig, auf denen sich alle Exoten vom Chardonnay bis zur Ortega Traube, von der Huxel bis zur Scheu, vom Merlot bis zum Syrah, vom Dornfelder bis zum Tauberschwarz tummeln. Sie haben möglicherweise für den einzelnen Betrieb eine Bedeutung, im Wettbewerb spielen sie jedoch keine Rolle. Und als Letztes und weil doch alles mit allem zusammenhängt: Bodenbeschaffenheit, Klima und

Lage spielen für die Sortenwahl eine maßgebende Rolle. So sind die schweren Böden im Unterland bestens geeignet für die Rotgewächse. Das prägt auch die Weißen, bei denen man oft vergeblich die Mineralität sucht, die Spitzengewächsen anhaftet. Hier und wegen der spürbaren Klimaerwärmung sind plötzlich Weine aus dem Remstal im Trend, weil Klima und Höhenlage jene Frische (und Reife) bescheren, die heute nachgefragt ist, – und offenbar viele ausgeschlafene Winzer dort leben.

Damit Sie über die für das Land typischen Reben nicht nur lesen, sondern noch mehr darüber erfahren und sie auch verkosten können, haben wir für Sie eine Weinbesprechung organisiert. Sie findet statt am

Freitag, 9. November 2007, um 16.30 Uhr im «Collegium Württemberg» (Kelter Stuttgart-Uhlbach). Die Verkostung wird durchgeführt vom Collegium Württemberg, Weingärtner Rotenberg & Uhlbach eG, der größten Weingärtnergenossenschaft Stuttgarts. Verkostet werden Weine aus den Lagen Rotenberger Schlossberg und Uhlbacher Götzenberg. Geleitet wird die Weinbesprechung von zwei ausgewiesenen Weinkennern:

Martin Geier (Autor der hier erschienenen Beitragsreihe zu Württemberger Weinen) und **Martin Kurrle** (Kellermeister und Geschäftsführer des Collegium Württemberg)

Die Teilnahme kostet EUR 23,- pro Person (inkl. Weinprobe, Mineralwasser, Brot).

Wir bitten um Ihre **Anmeldung bis Freitag, 26. Oktober 2007** telefonisch oder schriftlich bei: Schwäbischer Heimatbund e.V., Weberstraße 2, 70182 Stuttgart, Tel. 0711-2394211

Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung/Rechnung mit der genauen Anschrift des Veranstaltungsorts und Informationen zur Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl von 60 Personen behalten wir uns vor, die Veranstaltung bis eine Woche vor dem Termin abzusagen.



SONNTAGS MATINEE: WEIN UND MEHR
in der Neuen Kelter, Fellbach

21. Oktober 2007, 11 Uhr
»...bis Sie in einen Zustand des Rausches verfallen...« – Weinkultur und Weingenuss bei den Kelten und Römern, Vortrag von Dr. Jörg Bofinger und Dr. Jürgen Obmann

18. November 2007, 11 Uhr
»Trink- und Essgeschichten« – Vom Weintrinken und Kochen mit Wein in Württemberg in früherer Zeit, Vortrag von Dr. Isolde Döbbele-Carlesso

Felbacher Weingärtner eG Kappelbergstraße 48 D-70734 Fellbach Telefon 0711/578803-0 www.felbacher-weine.de

NOBLESSE - EDLER WEIN AUS LÖWENSTEIN



„Hervorragende Weine aus sonnigen Lagen“

Winzergenossenschaft **LÖWENSTEIN**

Reisacher Str. 5 · 74245 Löwenstein
Tel.: 0 71 30 / 4 61 20 - 0 Fax: 32 66
www.wein-aus-loewenstein.de · info@wein-aus-loewenstein.de

13 DLG-Bundesehrepreise in Gold zeugen von der Spitzenqualität unserer Weine